

DER HAUPTFEIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!
(Karl Liebknecht)

DER SPARTAKIST



ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS
(Sektion der Vierten Internationale)

August 1947 Nr. 22 Preis S 1.-

ZUM GEDENKEN LEO TROTZKIS

Am 20. August 1940 wurde Leo Trotzki durch den GPU-Agenten Frank Jackson im Auftrag Stalins mit einem Eispickel schwer verletzt und am 21. August erlag er den schweren Verletzungen. In tiefster Trauer gedenkt das Weltproletariat, gedenkt seine Avantgarde, die kämpfende IV. Internationale, Vorkämpferin der ausgebeuteten und unterdrückten Massen der ganzen Welt, des unvergeßlich teuren Toten.

Heute mehr denn je gilt die Lehre Trotzki: Nur der revolutionäre Internationalismus, nur die proletarische Weltrevolution kann die SU vor ihrem Untergang retten. Stalins Theorie vom "Aufbau des Sozialismus in einem Lande" ist durch die Tatsache der letzten Jahre endgültig widerlegt worden, sie bedeutet den sicheren Untergang der SU. Der dekadente imperialistische Kapitalismus geht nach knapp zwei Jahre nach Beendigung des zweiten imperialistischen Weltkrieges der bisher schwersten politisch-ökonomischen Krise entgegen. Für ihn gibt es nur einen Ausweg: der dritte imperialistische Weltkrieg, den Krieg gegen die SU, um so die tödliche Krise zu verschieben, sich dadurch neue Absatzmärkte zu sichern.

Darum rufen wir am 7. Jahrestag der Ermordung unseres Genossen Leo Trotzki dem unterdrückten und ausgebeuteten Massen, dem unterdrückten und ausgebeuteten Proletariat zu: Nur die IV. Internationale, die das Werk Trotzki ist und das Erbe Marx-Engels-Lenins fortsetzt, kann die Absichten des Weltimperialismus verhindern, der

INHALT DIESER NUMMER:

Trotzki's Kampf für die Vierte Internationale

Wie Trotzki im Auftrag Stalins ermordet wurde

Nationalisierte Industrie und Arbeiterverwaltung

Die kommende Krise

Streiflichter

heute daran geht, dem Weltproletariat eine neue Niederlage beizubringen und die SU zu vernichten. Es ist heute mehr denn je sichtbar, daß es nur einen Weg gibt, den Triumph des Weltimperialismus zu verhindern: den Weg, den Leo Trotzki gewiesen, den Weg der internationalen Revolution!

Am 7. Jahrestag der Ermordung Leo Trotzki's geloben wir aufs neue, unverbrüchlich, unversöhnlich in seinem Geiste, im Geiste aller von den Stalinbanditen hingemordeten Genossen allen Verfolgungen zu widerstehen, allem Terror zum Trotz weiter zu kämpfen bis zum proletarischen Weltsieg!

IM GEISTE LEO TROTZKI'S - VORWÄRTS ZUR WELTREVOLUTION!

ES LEBE DIE IV. INTERNATIONALE!

John G. Wright :

TROTZKI'S KAMPF FÜR DIE VIERTE INTERNATIONALE

Alle grundlegenden Lehren Leo Trotzki's fassen sich in der Hauptaufgabe seiner Lebenstätigkeit, der Gründung der Vierten Internationale, zusammen.

Während eines ganzen Jahrzehnts, von 1923 bis 1933, kämpfte er, um die III. Internationale, die er zusammen mit Lenin gegründet hatte, zu reformieren. Als der Stalinismus den Weg für Hitlers Machtergreifung in Deutschland gebahnt, als dieser Verrat über die Köpfe der vollständig degenerierten stalinistischen Parteien hinweggegangen war, hatte die Geschichte selbst unwiderleglich bewiesen, daß die III. Internationale jenseits jeder Reform stand. Sie ging schändlich unter, so wie es die II. Internationale vor ihr getan hatte. Was mit diesen alten Internationalen zugrunde ging, war nicht der revolutionäre Marxismus, sondern eigentlich eine zweifache Anhäufung von falschen Ideen und Praktiken, von Nationalismus, Opportunismus und Reformismus, kurz, die kleinbürgerliche Anpassung an den Kapitalismus und die Kapitulation vor ihm. Eine neue Internationale war notwendig geworden. Wie Trotzki unermüdlich wiederholt hat, war und ist dies die Hauptaufgabe unserer Epoche. Diese Aufgabe ist es gewesen, der er seine besten Kräfte und die letzten Jahre seines Lebens gewidmet hat.

Für Trotzki war die Gründung der IV. Internationale am allerwenigsten eine Frage der abstrakten Theorie oder eine "formalorganisatorische" Aufgabe. Er spottete über diejenigen, die die Frage auf diese Art stellten, denn ein solches Herangehen an die Aufgabe stellte die Dinge auf den Kopf. Trotzki sah, daß die Weltpartei der Arbeiterklasse zuallererst ein eng verstricktes System von Ideen, d.h. ein Programm ist. Auf einer anderen Basis ist es unmöglich, die proletarische Vorhut international und national zu erziehen, zu härten und zusammenzuschweißen. Dem gegebenen Ideensystem, dem Programm, entspringt erst ein entsprechendes System von strategischen, taktischen und organisatorischen Methoden. Die letzteren haben keine eigene Bedeutung, keine unabhängige Existenz, sie sind dem ersteren untergeordnet.

Einer der Lieblingsaussprüche Trotzki's war: "Es ist nicht die Partei, die das Programm, es ist das Programm, das die Partei macht." Gerade dieser grundlegenden Betonung des Programms wegen

war Trotzki's zehnjähriger Kampf um die Gesundung der III. Internationale im direktesten Sinn die Vorbereitung für die IV. Internationale. Diese Art des Herangehens an die Aufgabe - und es ist die einzige korrekte - schließt klare Ideen von außergewöhnlicher Bedeutung in sich ein. Wir können schlechthin ohne Furcht vor Übertreibung sagen, daß niemand den Ideen größere Bedeutung und Kraft beimißt als die revolutionären Marxisten, und wie Marx, Engels und Lenin betrachtete auch Trotzki als die größte Macht in der Welt die Idee.

Die bolschewistische Partei Lenins schätzte ihre Idee als ihre mächtigste Waffe. In der Tat zeigte der Bolschewismus 1917, daß solche Ideen, wenn sie einmal von den Massen aufgenommen werden, sich in eine unüberwindliche materielle Kraft verwandeln. In folgenden Sätzen aus einem persönlichen Brief an James P. Cannon formuliert Trotzki ein so geartetes Herangehen an die Aufgabe: "Wir arbeiten mit den zuverlässigsten und mächtigsten Ideen der Welt. Aber fehlerfreie Ideen siegen am Ende immer und machen die notwendigen materiellen Mittel und Kräfte sich selbst verfügbar."

Trotzki's Ideen leiten ihre Macht von derselben Quelle ab wie die Lenins; beide sind der korrekte Ausdruck des Kampfes der lebendigen Kräfte, zuallererst und voran des Befreiungskampfes des Proletariats. Sie repräsentieren nicht nur das Produkt der gründlichen theoretischen Analyse (ohne die es unmöglich ist, die Wirklichkeit zu verstehen), sondern auch die unangreifbaren Schlußfolgerungen aus dem Gang der Geschichte während der letzten hundert Jahre (d.h. von 1848 an, als Marx und Engels zuerst die Gesetze, die die Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft regieren, erklärt haben).

Da gibt es Ideen und Ideen. Den zuverlässigen Ideen des Marxismus entgegen gibt es auch die Macht der falschen Ideen. Die ersteren dienen den Interessen des Fortschritts, der Weltarbeiterklasse; die letzteren spielen nur in die Hände der Reaktion und bringen allen unterdrückten Arbeitern und der ganzen Gesellschaft ungezähltes Unrecht. Unrichtige Ideen fallen (so wie die richtigen) nicht vom Himmel; auch sie repräsentieren einen Teil der lebendigen Kräfte, die in den Kampf verwickelt sind, nämlich: das Lager der konterrevolutionären Bourgeoisie.

Wie Lenin verwarf Trotzki den Gedanken, daß die Politik des Opportunismus nur Fehler in der "Theorie" repräsentiere. In der Politik der verräterischen "Sozialisten", die immer wieder die Stützung der Herrschaft des sterbenden Kapitalismus als ihre Aufgabe betrachten, ist kaum Theorie enthalten. Die Krempolitik, die jederzeit entschlossen ist, die Privilegien und die Macht der herrschenden Clique durch praktische Maßnahmen zu sichern, hat auch wenig mit Theorie zu tun. Aus Furcht vor der proletarischen Revolution haben beide die schon lange vorher im Sterben liegende II. und III. Internationale in Agenturen des Weltimperialismus verwandelt. Dem entspringt die Notwendigkeit der unversöhnlichen Haltung ihnen gegenüber, denn die erste Bedingung für die Vereinigung der Arbeiter ist der vollständige Bruch mit allen Agenten der Bourgeoisie, den direkten wie den indirekten.

Der grundlegende Pfeiler des revolutionären Programms ist - der Internationalismus! Die formale Anerkennung des Internationalismus ist eine leere Spöttere, wenn sie nicht in der Praxis von der vollständigen Ablehnung der nationalen Politik begleitet wird, in welcher Verkleidung sich diese auch immer offenbaren möge. Gerade gegen die sehr kraß durch Stalins Theorie vom "Sozialismus in einem Lande" ausgedrückte nationale Abweichung der Sowjetbürokratie war es, daß Trotzki seinen Kampf auf Leben und Tod gegen den Stalinismus begann.

Er hat gewarnt, daß die Annahme von Stalins Theorie die III. Internationale unmerklich, aber unausbleiblich auf die Bahn des Opportunismus drängen würde. Diese Warnung ward durch die Ereignisse schnell bestätigt. 1925 bis 1927, während der kritischen Periode der Arbeiterbewegung in England, verfolgten die Stalinisten eine falsche und opportunistische Politik (die Politik des anglo-russischen Komitees). In China verrieten die Stalinisten die Revolution von 1925-27, indem sie, nicht im Namen der Errichtung einer Arbeiterregierung, sondern einer "demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern", eine typisch menschowistische Politik der Zusammenarbeit mit der einheimischen Bourgeoisie betrieben. In der SU zeigte sich die falsche Linie Stalins zuerst in seiner opportunistischen Wirtschaftspolitik (langames Tempo der Industrialisierung, Begünstigung der neukapitalistischen Elemente, "Kulaken, bereichert euch!" etc.), und dem folgend in der mit dem ersten Fünfjahrplan in Verbindung stehenden abenteuerlichen Wirtschaftspolitik.

Die großen Lektionen dieser Erfahrungen in China, der SU und England waren die Achse des Kampfes innerhalb der russischen Partei und sie wurden später die Basis für die Erziehung und Vereinigung der echten welttrotzkistischen Bewegung.

Der Internationalismus ward zum wahrhaftigen Stempel der Echtheit des Trotzkismus. Am neunzigsten Jahrestag des Kommunistischen Manifests, 1938, dies schreibend, sagt Trotzki:

"Die internationale Entwicklung des Kapitalismus bedingt von vorneherein den internationalen Charakter der proletarischen Revolution. Die vereinte Aktion wenigstens der führenden zivilisierten Länder ist eine der ersten Bedingungen für die Befreiung des Proletariats, schrieben Marx und Engels 1848. Die erfolgte Entwicklung des Kapitalismus hat beide Teile unseres Planeten, "zivilisierten" und "unzivilisierten", so eng zusammengeschlossen, daß das Problem der sozialistischen Revolution vollständig und entschieden einen Weltcharakter angenommen hat. Die Sowjetbürokratie hat versucht, das Manifest in Bezug auf diese grundlegende Frage zu liquidieren, doch die bonapartistische Entartung des Sowjetstaates ist eine überwältigende Illustration der Unrichtigkeit der Theorie des 'Sozialismus in einem Lande'."

Die sorgfältige Ausarbeitung des internationalen Programms

Vom Anfang an war es Trotzki's Ziel, ein internationales Programm auszuarbeiten und Gruppen und Individuen auf dieser programmatischen Grundlage zu sammeln. Kaum waren seine Hände frei (durch seine Verbannung in die Türkei im Jahre 1929), als er gründlich an der Hauptbetrachtung zu schmieden begann, daß, wer immer dem internationalen Faktor eine sekundäre Bedeutung zuweise, sich auf dem Weg zum nationalen Opportunismus befinde. "Nationale Programme können nur auf internationalem Grund errichtet werden." Unsere internationale Orientierung und unsere nationale Politik sind unlösbar miteinander verbunden. "Es ist unleugbar", erklärte er, "daß jedem Land besondere Eigentümlichkeiten zukommen. Aber in unserer Epoche kann nur vom internationalen Standpunkt ihr wahrer Wert geschätzt und revolutionärer Nutzen daraus gezogen werden. Nur eine internationale Organisation kann die Trägerin einer internationalen Ideologie sein."

Der Prüfstein Trotzki's für die Einschätzung "der Tendenzen im Weltkommunismus" - und deshalb sein Prüfstein für die politische Zusammenarbeit - war die Stellung, die eine Gruppe zu den oben genannten drei Fragen (anglo-russisches Komitee, chine-

sische Revolution 1925-27, ökonomische Politik der SU in Verbindung mit der Theorie des "Sozialismus in einem Lande"), die er als "klassisch" bezeichnete, einnahm. Seines Erachtens nach konnte nur dann eine Organisation aktionsfähig sein, konnte sie nur dann imstande sein, den Versuchungen, die die Ereignisse an sie stellten, zu widerstehen, konnte sie endlich nur dann fähig sein, das Proletariat unter ihrem Banner zu vereinigen, wenn sie sich selbst von allen anderen in diesen Streitfragen abgegrenzt hatte. Warum? Weil jeder dieser Fälle grundlegende Prinzipien der revolutionären Politik betraf. Die Übereinstimmung bedeutete die Möglichkeit für eine gemeinsame Arbeit innerhalb einer gemeinsamen Organisation; eine Meinungsverschiedenheit schloß eine solche Möglichkeit aus oder stellte sie äußerst entfernt dar.

Während er auf prinzipielle Fragen die größte Bedeutung legte, behandelte Trotzki Fragen der Taktik, der Organisation und ähnliches unverändert untergeordnet. Am 31. März 1929, in demselben Brief, in dem er die "drei klassischen Fragen" als den entscheidenden Prüfstein bezeichnete, fügte er folgende sehr einleuchtende Bemerkungen hinzu:

"Einige Genossen mögen erstaunt sein, daß ich es hier unterlasse, auf die Frage der Parteiführung hinzuweisen. Ich mache das nicht aus Versehen, sondern vorsätzlich. Die Parteiführung hat keine unabhängige, sich selbst genügende Bedeutung; auf die Parteipolitik bezogen, ist sie eine abgeleitete Größe. Sehr viele einander ungleiche Elemente sympathisieren mit dem Kampf gegen die stalinistische Bürokratie..... Doch für einen Marxisten ist die Demokratie innerhalb einer Partei oder eines Landes keine Abstraktion. Demokratie ist immer durch den Kampf der lebendigen Kräfte bedingt. Unter Bürokratismus verstehen die opportunistischen Elemente teilweise und im ganzen den revolutionären Zentralismus. Es ist klar, daß sie nicht unsere Gesinnungsgenossen sein können."

Von nicht geringerer Bedeutung ist Trotzki's Ablehnung nicht nur der Vereinigung, sondern sogar der Bildung eines Blocks mit dem rechten Flügel, obwohl dies gerade zu der Zeit eine Tendenz innerhalb der kommunistischen Bewegung war. Das ist eine wichtige Lehre für eine grundsätzliche Politik. Nur prinzipienlose Politiker arbeiten politisch mit jenen zusammen, mit denen sie grundsätzlich nicht übereinstimmen, mit welchen sie aber zufällig eine zeitweilige Übereinstimmung in sekundären Streitfragen haben. Trotzki war in diesem Punkt unnachgiebig. Im März 1929 schrieb er:

"Zwei einander unversöhnlich entgegengesetzte Tendenzen werden gewöhnlich unter der Fahne der Opposition angeführt: die revolutionäre Tendenz (die Trotzkiisten), und die opportunistische Tendenz (der Bucharin-Brandler-Lovestoneflügel). Eine feindliche Haltung gegenüber dem Zentrismus (d.i. hier Stalinismus) und gegen das "Regime" ist das einzige, das sie gemeinsam haben. Aber das ist ein rein negatives Band. Unser Kampf gegen den Zentrismus leitet sich aus der Tatsache ab, daß der Zentrismus halb opportunistisch ist und den hochentfalteten Opportunismus trotz der zeitweiligen und scharfen Unstimmigkeiten mit letzterem deckt. Aus diesem Grund kann nicht einmal die Rede von einem Block zwischen der linken und rechten Opposition sein." Dies erfordert keine weitere Erläuterung.

Trotzki sicherte nicht nur durch eine grundsätzliche und ernste Haltung bei Vereinigungen, sondern auch durch eine ähnliche Haltung Spaltungen gegenüber die Bewegung davor, in einen Schmelztopf von abweichenden ideologischen Tendenzen verwandelt zu werden. Während derselben Periode schrieb er:

"Nicht immer und nicht unter allen Umständen muß die Einheit innerhalb einer Organisation unverletzt bleiben. In Fällen, wo die Differenzen einen grundlegenden Charakter annehmen, scheint die Spaltung zu Zeiten die einzige Lösung zu sein, aber es muß achtgegeben werden, daß es eine wirkliche Spaltung ist, d.h. daß die Spaltung nicht von der Linie der prinzipiellen Differenzen abweicht und daß diese Linie allen Mitgliedern der Organisation klar vor Augen geführt wird."

In den ersten sieben Jahren ihrer Existenz erlebte die linke Opposition annähernd an die zwanzig Spaltungen. Die politischen Gegner bemühten sich fröhlich dieser Tatsache als eines Beweises für ein unerträgliches "inneres Regime". Trotzki wies diese Behauptung mit Verachtung zurück; er führte aus, daß es notwendig ist, nicht die nackte Statistik der Spaltung, sondern die Dialektik der Entwicklung zu nehmen. Eine Bewegung, die ihr Programm unversöhnlich gegen Opportunismus, Zentrismus und Ultralinkstum verteidigt, kann möglicherweise sogar unter günstigen Bedingungen Spaltungen nicht vermeiden, und sie kann dies umso weniger in der Periode der katastrophalen Niederlagen und der allgemeinen Disorientierung der Arbeiterbewegung.

oo
Spendet für den K A M P F F O N D !
oo

de Differenzen bezüglich des Charakters der SU verursachte Spaltungen. Wenn diese Streitfrage im Jahre 1939-40 den Kampf innerhalb der Socialist Workers Party beschleunigt hat, so hat sie am wirklichen Beginn der europäischen Bewegung, im Jahre 1930, zum Bruch mit Urbahns in Deutschland, Louzon in Frankreich, Overstreeten in Belgien etc. geführt.

Als 1934-36 die Wendung von den Propagandagruppen zur Massenarbeit begann, kam es zu einer anderen Serie von Spaltungen in Frankreich, England, den USA und anderswo über die Taktik des Eintritts in die SP, in denen sich linke Tendenzen zeigten (die berühmte "Französische Wendung"). Aber eben weil die Bewegung ein Banner und ein Programm hatte, von dem sie nicht abwich, war sie imstande, jede innere Krise zu überstehen und, wenn auch langsam, so doch stetig vorwärtszukommen.

Trotzkis Kampf für die Internationale

Parallel mit Trotzki's Unversöhnlichkeit in der Verteidigung der internationalen Prinzipien der Bewegung war sein hartes Bestehen auf der Notwendigkeit und dem Vorrang der internationalen Organisation. "Nur eine internationale Organisation kann die Trägerin einer internationalen Ideologie sein." Die Organisationsform kommt von der Plattform der Partei und muß mit ihr übereinstimmen.

Vom Anbeginn bestand er auf der schnellmöglichsten Vereinigung aller seiner wirklichen Gesinnungsgenossen in einer internationalen Körperschaft. "Von ihrem ersten Schritt an", schrieb er im Februar 1930, "muß sich deshalb die Organisation selbst deutlich als eine internationale Partei erklären - wie es die Kommunisten in der Periode des Kommunistischen Manifests oder der Ersten Internationale oder der Zimmerwalder Linken zu Beginn des Krieges (von 1914-18) gemacht haben.... Die Epoche des Imperialismus verlangt hundertmal kategorischer eine ähnliche Haltung als die Zeit von Marx." Dieser Vorstellung von der Parteibildung wurde von allen Varianten des Zentrismus, die eine "breitere", alles einschließende

Organisation begünstigten, heiß entgegengesprochen und entgegengekämpft. Praktisch erhoben sich in jedem Lande Europas, besonders in Frankreich, Stimmen zugunsten einer gefälligeren Perspektive, deren grundlegender Prüfstein ebenso einfach als falsch war: Opposition gegen den Stalinismus! Jene Leute suchten vielfach in der Politik nach der Art derjenigen zu handeln, die eine Freundschaft allein auf die Basis einer beiderseitigen übelgelaunten Abneigung begründen. Trotzki führte gegen diese zentristischen Richtungen einen unversöhnlichen Kampf; so schrieb er beispielsweise als Antwort an Paz und Treint, die französischen Verteidiger einer "alles einschließenden" Organisation:

"Sie träumen davon, eine internationale Vereinigung zu schaffen, die jedermann offen sein wird: jenen, die Tschangkeischek unterstützen, wie jenen, die die SU unterstützen (1930 im Konflikt über die mandschurische Eisenbahn); jenen, die sich bemühen, die "Autonomie" der Gewerkschaften vor dem Kommunismus schützen, so gut wie jenen, die für den Einfluß des Kommunismus in den Gewerkschaften kämpfen; jenen, die für eine einheitliche Front mit den Gruppen des rechten Flügels (dem Bucharinflügel in Rußland, den Brandlerianern in Deutschland, den Lovestoneanhängern in den USA, etc.) gegen die offizielle Partei sind, so gut wie jenen, die für eine vereinigte Front mit der offiziellen Partei gegen die Gruppen des rechten Flügels sind. Dieses Rezept für einen Eintopf wird unter dem Schlagwort "Parteidemokratie" vorgebracht. Könnte irgendjemand einen böswilligeren Spott auf die Parteidemokratie erfinden?"

Wir werden bemerken, daß der Prüfstein Trotzki für die Gründung der Internationale durchaus nicht auf rein negativen Banden beruhte. Was er unveränderlich suchte, war nicht die Einheit um der Einheit willen, sondern eine auf einer Ideengemeinschaft gegründete Einheit. Keine Auslese lohnte seiner Meinung nach der Mühe, wenn es nicht eine durch gemeinsame grundlegende Ansichten, durch die gleichen politischen Prinzipien beseelte Auslese von Gesinnungsgenossen war. Das war Trotzki's Standpunkt während der Jahre, als die Bewegung als eine Partei der III. Internationale funktionierte; das blieb sein Standpunkt nach 1933, als die Bewegung die Aufgabe der Herausbildung einer IV. Internationale auf sich nahm. Die englische ILP, die deutsche SAP und andere kamen damals mit Vorschlägen für einen neuen Eintopf zum Vorschein. Trotzki lehnte eine "alles einschließende" Internationale ab, so wie er vorher eine "alles einschließende" internationale Partei abgelehnt hatte. In den fünf Jahren, die zwischen dem ersten Ruf nach der IV. Internationale und ihrem Gründungskongreß im Jahre 1938 verflossen, führten die Zentristen ihr Experiment der Schaffung einer "breiten", "nicht sektiererischen", "nicht dogmatischen" internationalen Organisation bis zum Ende durch. Ihre alles auffangende "Internationale", das unter dem Namen "Internationales Büro der revolutionären Sozialisteneinheit" bekannte Londoner Büro, eine anmaßende Körperschaft ohne Banner und Programm, war ein Konglomerat von Parteien und Gruppen, die sich gleichzeitig nach allen Richtungen bewegten; wie Trotzki es vorausgesagt, fiel sie, ohne eine Spur zu hinterlassen, auseinander. Tranmaels norwegische Arbeiterpartei brach mit dem Londoner Büro und trat in die kapitalistische Regierung Norwegens ein. Die schwedische Sozialistische Partei, eine der ursprünglichen Hauptstützen, fand ihren Weg in die Arme der Sozialdemokratie zurück; die deutsche SAP bewegte sich in die selbe Richtung. Die "Internationale" Brandler-Lovestones, die dem Londoner Büro auf seinem Höhepunkt angehört hatte, löste sich einfach auf. Die Exil-

splittergruppen (italienische Maximalisten und die österreichischen Rote Front-"Linken") gaben ihren Geist auf. Nur die ILP, die einzige Überlebende dieser "glänzenden" Schar, fährt fort, weiter dahinzugehtieren.

Die ersten Spaltungen in der trotzkistischen Bewegung, die wir schon im einzelnen aufzählten, waren in Wirklichkeit nur die Vorspiele der zwei folgenden Kämpfe, von deren Ausgang das Schicksal der IV. Internationale abgehängt hat. Der erste dieser Kämpfe kam in Verbindung mit dem spanischen Bürgerkrieg, der 1936 ausbrach; der zweite fiel mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges zusammen.

Trotzkis Bruch mit der POUM

Die internationale Krise wurde durch folgende mit dem spanischen Bürgerkrieg in Verbindung stehende Entwicklung beschleunigt:

Unter André Nins Führung hatte sich die Mehrheit der spanischen trotzkistischen Sektion mit der halb nationalistischen katalanischen Sektion von Maurin verschmolzen. Das Ergebnis dieser Verschmelzung war die POUM (Partei der marxistischen Einheit), die ein typisch zentristisches Programm hatte. Diese Opferung von Prinzipien um der "Einheit" willen hat unvermeidlich zu unheilvollen Resultaten geführt. Die POUM war überhaupt keine revolutionäre Partei, aber sie gab sich wie ihre Vorgänger den Anschein, eine zu sein. Sie begann ihre Laufbahn damit, indem sie sich in ein Wahlmanöver mit der spanischen "Volksfront" einließ, und beendete sie mit dem Eintritt Nin's in die Bourgeoisregierung, d.h. mit der Begehung des größten Verbrechens, das in der Periode der sozialistischen Revolution möglich ist.

Die Politik der POUM wurde nicht nur vom Londoner Büro, an die sie angegliedert war, unterstützt, sondern begegnete breiten Sympathien unter den revolutionären Arbeitern auf der ganzen Welt. Es ist Tatsache, daß es innerhalb der trotzkistischen Reihen Illusionen über die POUM gab. Ein Bruch mit der POUM bedeutete ein Schwimmen gegen den Strom, der breite Teile von klassenbewußten Arbeitern in sich einschloß. Trotzki zögerte nicht; er wechselte nicht den eingeschlagenen Kurs. Im Jänner 1936, nachdem die POUM in einen Wahlblock mit der spanischen "Volksfront" getreten war, brandmarkte Trotzki ihre Linie als Verrat und fügte dem hinzu: "Soweit als wir betroffen sind, ziehen wir Klarheit vor. In Spanien werden sich ohne Zweifel wirkliche Revolutionäre finden, die erbarmungslos den Verrat von Maurin, Nin, Andrade & Co. enthüllen und das Fundament für die spanische Sektion der IV. Internationale legen werden."

Francos Angriff kam im Juli 1936; die POUM nahm keinen Wechsel ihrer Politik vor, sondern schlitterte weiter und weiter auf ihrer falschen und verhängnisvollen Bahn. Trotzki setzte seine Kritik fort und trat weiter gegen sie auf; das darauffolgende Schicksal der POUM bestätigte vollkommen seine Stellungnahme. Es ist kaum notwendig, besonders anzuführen, daß die IV. Internationale, wäre eine andere Politik verfolgt worden, mit der Mitverantwortung für die schreckliche Niederlage in Spanien belastet worden wäre und folglich mit ihr schwer kompromittiert sein würde.

Trotzkis Bruch mit Sneevliet

Unter den Organisationen, die für die POUM Partei ergriffen hatten, befand sich die holländische Revolutionäre Sozialistische Arbeiterpartei (RSAP), die unter der Führung Sneevliet-Schmidt im

August 1933 jene Deklaration, in der erstmalig die Forderung nach einer IV. Internationale erhoben wurde, mit unterzeichnet hatte. Trotzki blieb standhaft, auch als dies den Bruch mit einer der größten Massenparteien, die damals der trotzkistischen Bewegung angegliedert waren, bedeutete. Und trotz dieser ersten inneren Krise und ohne die RSAP war es nichtsdestoweniger im Dezember 1938 möglich, die Gründungskonferenz der IV. Internationale einzuberufen. Weniger als ein Jahr später, im Juli 1939, war Trotzki imstande, zu erklären:

"Die internationale Organisation von Brandler, Lovestone usw., die viel mächtiger zu sein schien als unsere Organisation, ist zu Staub zerfallen. Selbst das Bündnis zwischen Walcher, der norwegischen Arbeiterpartei und Pivert (dem Führer der PSOP, einem französischen Gegenstück zur spanischen POUM) löste sich in Bruchstücke auf. Das Londoner Büro hat seinen Geist aufgegeben. Aber die IV. Internationale ist allen Schwierigkeiten und Krisen zu trotz gewachsen, hat ihre eigenen Organisationen in mehr als zwanzig Ländern und war imstande, ihren Weltkongreß unter den schwierigsten Bedingungen einzuberufen."

Die Bewegung konnte diese innere Kraft und Macht von einer einzigen Quelle ableiten, und nur von einer einzigen Quelle - ihren unangreifbaren Ideen, ihrem konkreten und geprüften Programm. Trotzki hat dies im Juli 1939 in folgender Weise erklärt:

"Die IV. Internationale entwickelt sich als eine Gruppierung von neuen und frischen Elementen auf der Basis eines gemeinsamen Programms, das, aus der Erfahrung der ganzen Vergangenheit unaufhörlich nachgeprüft und genauer dargestellt, entsteht. In der Auswahl ihrer Kader hat die IV. Internationale gegenüber der III. große Vorteile. Diese Vorteile kommen von den schweren Kampfbedingungen in der Epoche der Reaktion. Die III. Internationale formte sich rasch, da viele "Linke" es leicht und bereitwillig mit der siegreichen Revolution hielten. Die IV. Internationale nimmt unter den Schlägen der Niederlagen und Verfolgungen Gestalt an. Das unter solchen Bedingungen geschaffene ideologische Band ist außergewöhnlich fest."

Innerhalb einiger Monate, nachdem er diese Zeilen geschrieben, sollte sich Trotzki zum letztenmal in seinem Leben in noch einen entscheidenden Kampf für das Programm und die Tradition der IV. Internationale einlassen und ihn führen. Das war der Kampf gegen die kleinbürgerliche Opposition in der amerikanischen Socialist Workers Party in den Jahren 1939-40. Hier wurde nocheinmal der Versuch gemacht, die ungeheueren Errungenschaften der revolutionären Avantgarde - ihre Theorie, ihre politischen Prinzipien, ihre organisatorischen Ideen und deren Ausführung - zu revidieren und umzustürzen. Weil er genau dieselbe Tragweite angenommen, wies der Kampf von 1939-40 kurz die wesentlichen Merkmale der vorangegangenen Kämpfe auf.

Die außergewöhnliche Festigkeit des ideologischen Bandes, das die von Trotzki geschaffene Bewegung verbindet, ist durch das Auftauchen einer stärkeren und gleichartigen IV. Internationale aus der Feuerprobe des zweiten imperialistischen Weltkrieges entschieden bestätigt worden. Was die Zukunft der IV. Internationale sichert, ist dasselbe, was ihre Vergangenheit gesichert hat, nämlich, daß sie in derselben Art und mit denselben Ideen und Methoden aufgebaut wird, die Trotzki allen seinen Gesinnungsgenossen gelehrt hat.

(Fourth International", August 1946)

WIE TROTZKI IM AUFTRAG STALINS ERMORDET WURDE

Louis F. Budenz, Exchefredakteur des "Daily Worker", des Zentralorgans der "Kommunistischen" Partei Amerikas und Exmitglied ihres Politischen Büros, beendete eben ein Buch "This is my story", in dem er die geheimen Vorbereitungen zur Ermordung L. Trotzki's im Jahre 1940 durch die GPU enthüllt.

Budenz war nicht nur Zeuge dieser Vorbereitungen, sondern nahm auch aktiv an ihnen teil. Er beginnt damit im Dezember 1936, am Vorabend des zweiten Moskauer Prozesses vom Jänner 1937. Vom Geheimapparat der GPU als "Mitarbeiter" auserlesen, sah er sich vor die Aufgabe gestellt, mit trotzkistischen Gruppen Kontakt aufzunehmen.

Budenz trat mit dem verantwortlichen Beamten der GPU, welcher mit der antitrotzkistischen Aktion betraut war und "Freund Richard" genannt wurde, durch Vermittlung eines der Führer der "KP" Amerikas, Jack S t a c h e l, in Verbindung. Die Zusammenkunft fand in Gegenwart der Kontrollkommission der Partei statt. Er arbeitete durch Monate unter der Leitung verschiedener Leute ("Richard" wurde z.B. durch "Robert" ersetzt), um Informationen über Trotzkisten zu sammeln, Photographien zu überprüfen, Kämpfer zu identifizieren und um Spione auszuwählen, die in trotzkistische Gruppen entsandt wurden.

Während dieser ganzen Periode vernachlässigte er jede andere Arbeit und hielt sich ganz zur Verfügung der GPU. Den Führern der Partei, wie B r o w d e r und S t a c h e l, entging nichts von dieser Aktivität und sie nahmen auch selber daran teil.

Der stalinsche Apparat war in dieser Epoche auf der Suche nach Trotzkisten, welche ins Ausland gereist waren, um sie in ein Netz von Intrigen und Spionage einzuspinnen. Wie man heute weiß, fiel die Wahl der GPU auf ein Familienmitglied von Trotzki's Umgebung, Sylvia A g e l o f f. Im Jahre 1937 zeigte der GPU-Agent "Robert" Budenz ihre Photographie und entwarf einen wohldurchdachten Plan.

Tatsächlich lernte Trotzki's Mörder "Frank Jacson" Sylvia Ageloff durch eine Freundin des Budenz kennen. Diese Freundin wird von dem stalinistischen Exführer in seinem Buch "Mademoiselle Y." genannt. Aber ihr wirklicher Name ist Ruby W e i l. Sie besuchte Sylvia Ageloff und wurde von der GPU als jene Mittelsperson angesehen, die am wenigsten Verdacht erregen könne, wenn sie den Mörder in Trotzki's Umgebung einführe.

Indem er von dieser Periode des stalinistischen Komplotts erzählt, erklärt Budenz, daß er sehr bestürzt war, als "Robert" im Jahre 1937 von ihm verlangte, daß Ruby Weil an der Geheimarbeit teilnehmen solle. Aber schließlich nahm er den Vorschlag an, wie er alles annahm.

"Robert" überredete Ruby Weil, ihre Freundschaft mit Sylvia Ageloff zu "kultivieren". Die beiden Frauen wurden intim und besuchten Anfang 1938 gemeinsam Paris. Dort war es auch, wo Ruby Weil ihre eigentliche Aufgabe erfüllte: "Jacson" ihrer Freundin vorzustellen. Nach der Darstellung von Budenz war sie sich über die Tragweite ihrer Handlung nicht im klaren. In der Folge erzählte sie ihm, daß - seit ihrer Ankunft in Paris - ein anderer Agent der GPU, diesmal eine Frau, darauf gedrungen hatte, daß sie sich als eine Freundin von "Jacson" ausbebe.

Diese genauen Angaben stimmen vollkommen mit dem Resultat der Untersuchung überein, die die mexikanische Polizei nach der Ermordung vornahm. In ihrer Zeugenaussage erklärte Sylvia Ageloff, daß "Jacson" ihr in Paris Anfang Juli 1938 unter dem Namen "Jacques

Mornard" von Ruby Weil vorgestellt wurde.

Der Mörder selber hat die Rolle, die Ruby Weil gespielt hat, nicht geleugnet.

Wahrscheinlich war sie nichts als eine unschuldige Statistin, die sich erst nach dem Mord über ihre Handlungsweise Rechnung ablegte. Budenz schreibt, daß sie 1940 oder 41 in die Vereinigten Staaten kam, tuberkulos, und ihm ihre Geschichte erzählte. Er bezeugt, sie bis zum heutigen Tag nicht glauben zu können. Auf jeden Fall kennt er die Geschichte seit sechs Jahren. Heute bestätigt er, daß "Robert", einer der Agenten der GPU, so wie er selber und andere stalinschen Führer, blindlings gehorcht haben und in den USA schon seit 1937 die Ermordung Trotzki im Jahre 1940 in Mexiko vorbereitet hatten.

Die Identität von "Jacson", dem Gangster der GPU, ist neuerlich durch ein unwiderlegbares Zeugnis bewiesen. Und das Buch von Budenz rückt die Methoden und Handlungen der stalinschen Geheimpolizei in ein helles Licht, ebenso wie die Verantwortlichen für das abscheuliche Verbrechen von 1940.

Der Beginn der Verfolgungen

Das genaue Datum, an dem Stalin beschloß, Trotzki verschwinden zu lassen, ist noch nicht bekannt. Er mußte mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Denn Trotzki war unlösbar mit der siegreichen Revolution von 1917 verbunden und die russischen Arbeiter verehrten ihn als Schöpfer der Roten Armee.

1927 nach Alma Ata verbannt und später ins Ausland, begab sich Trotzki nach Frankreich und dann nach Norwegen. 1936 veranstaltete der Krcml den ersten großen Moskauer Prozeß. Er hoffte, damit auf die norwegische Regierung einen Druck auszuüben und sie zu zwingen, Trotzki auszuweisen. Der norwegische Justizminister **T r i g v e L i e** (gegenwärtig Generalsekretär der UNO) ließ Trotzki und dessen Gattin Natalia gefangennehmen und ihr Schicksal schien besiegelt.

Mexiko, das Land der Hoffnung

Indessen vereitelte der mexikanische Präsident **C a r d e n a s** Stalins Plan, indem er den beiden Verfolgten ein Asyl in seinem Lande anbot. Die GPU sah sich gezwungen, ihren Plan aufzugeben und eine neue Taktik auszuarbeiten.

Im Oktober 1939 kam Jacson, der ein Jahr später der Mörder Trotzki werden sollte, nach Mexiko. Aber er hielt sich im Hintergrund und begleitete nicht einmal seine Frau, Sylvia Ageloff, als sie in treuer Freundschaft das Ehepaar Trotzki besuchte.

Die Verschwörung organisiert sich

Im Jänner 1940 wurde die Führung der "Kommunistischen" Partei Mexikos von der GPU neu organisiert. Eine nach mysteriösen Gesichtspunkten zusammengesetzte Kontrollkommission entthob den Leiter der Partei, **L a b o r d e**, der vor der Verantwortung, den Mord zu organisieren, zurückschreckte, seiner Funktionen. Die stalinsche Presse und die Gewerkschaften führten eine systematische Hetze gegen Trotzki, nannten ihn einen "Feind Mexikos" und einen "Agenten der Wall Street". Jacson versteckte sich hinter seiner Frau und begnügte sich damit, vertrauliche Bekanntschaften unter den mit der Bewachung des Hauses beauftragten Männern zu suchen.

Um vier Uhr früh: die Maschinengewehre knattern

Am 24. Mai 1940 drang eine Gruppe von vierundzwanzig Männern, die als Polizisten verkleidet waren, unter der Führung des Malers David Alfaro Siqueiros überraschend in Trotzki's Haus. Wer hatte dem jungen Robert Sheldon Harte, Mitglied der trotzkistischen Partei Amerikas, der in dieser Nacht die Wache in Trotzki's Haus hielt, den Auftrag gegeben, das Tor zu öffnen? Das ist ein Punkt, der noch nicht aufgeklärt ist. Die Mörder nahmen das Schlafzimmer von Lenins Mitarbeiter unter fortgesetztes MG-Feuer. Das Ehepaar Trotzki, durch den Lärm aufgeweckt, entging einem schrecklichen Los, indem es sich in eine Ecke kauerte.

Als sie sich zurückzogen, entführten die Gangster den jungen Harte, der in den Bergen von den Brüdern Arrenal ermordet wurde. Sie verbrannten die Leiche, die von 24 Kugeln durchbohrt war. Die Mörder verschwanden.

Die Untersuchung der Polizei

Die mexikanische Polizei begann mit ihrer Untersuchung des Falles. Aber wie merkwürdig! Diese Untersuchung wurde von einem Tag auf den anderen verschoben und der Verdacht der Täterschaft fiel bald nicht mehr auf die Stalinisten, sondern - auf Trotzki's Hausgenossen! Die stalinsche Presse erklärte, daß der Überfall von Trotzki selber organisiert worden war. Die Art der Untersuchung veranlaßte schließlich Cardenas persönlich zu intervenieren, um die mexikanische Polizei auf den richtigen Weg zu bringen.

Am 18. Juni wurden siebenundzwanzig Mitglieder der "Kommunistischen" Partei verhaftet und ihre Verteidigung Pavon Flores anvertraut, der Mitglied des Zentralkomitees ist.

Man muß Trotzki beiseiteschaffen

Der Mißerfolg des Versuches vom 24. Mai entmutigte die GPU nicht, die nun Jacson die Aufgabe übertrug, das Verbrechen zu vollführen.

Am 20. August begab sich dieser zu Trotzki unter dem Vorwande, den "Alten" wegen eines Artikels um Rat zu fragen. Während nun Trotzki das Manuskript las, versetzte ihm Jacson mit einem Eispickel einen Hieb gegen den Hinterkopf und dann, im Laufe des Kampfes, der sich nun entwickelte, noch einen mit aller Kraft geführten Schlag ins Gesicht. Zu Tode getroffen, gelang es dem "Alten" doch noch, Jacson bis zum Eintreffen der Wachen zu überwältigen. "Tötet ihn nicht" sagte er zu ihnen, "er soll sprechen; das ist ein Faschist oder ein Mitglied der GPU."

Die Enthüllungen von Budenz bestätigen die Ansicht des sterbenden Trotzki. Jacsons Brieftasche gehörte einem Kanadier der Internationalen Brigade, der in Spanien gefallen war.

Heute erfreut sich Jacson im Gefängnis einer bevorzugten Behandlung. Er erhält zahlreiche weibliche Besuche, leistet sich beneidenswerte Schmauserien in seiner Zelle und sieht sein Bankkonto jeden Monat anwachsen.

Die Laufbahn eines stalinistischen "Führers"

Das Buch von Budenz enthüllt der Arbeiterklasse Amerikas die blutigen Einzelheiten der Tat der stalinistischen GPU. Aber wir dürfen über das Buch nicht die Person des Autors vergessen: Louis Budenz.

Budenz ist der Typus jener Sorte blutiger Verleumder, der sich für alle niedrigen Geschäfte des stalinischen Apparates gebrauchen läßt. Überzeugter Antitrotzkist, durch die Erziehung der GPU aller Skrupeln ledig, zeigte er durch sein ganzes Leben, daß sein Haß gegen den Trotzismus nichts war als sein Haß gegen den Marxismus, den wahren Kommunismus.

Er konnte den Stalinismus zehn Jahre lang hinunterwürgen, aber der Trotzismus war zu hart für ihn.

Budenz stammt aus einer katholischen Kleinbürgerfamilie aus dem Staate Indiana. 1912 wurde er exkommuniziert, weil er sich von seiner Frau scheiden ließ. Er spielt eine Rolle in der amerikanischen Arbeiterbewegung, da er verschiedene Zeitungen redigiert und mehrere Streiks leitet. 1933 begann er seine verächtliche Sabotagearbeit in revolutionären Kreisen. Schließlich wurde er Mitglied der trotzkistischen "American Workers Party", aber vom ersten Moment an verriet er seine Partei, indem er geheim für die stalinische Führung arbeitete.

1935 wurde er dann offiziell Mitglied der "KP" Amerikas und machte schnell Karriere, sowohl im Politischen Büro als auch in der Redaktion des "kommunistischen" Parteiblattes.

Budenz gesteht in seinem Buch, daß seine Aufgabe von Anfang an in der Verleumdung der Trotzkisten bestand.

Er sagt, daß er als Agent der GPU in der Provokation spezialisiert wurde und durch seine Bekanntschaft in trotzkistischen Gruppen eine wertvolle Hilfe für die stalinische Geheimpolizei darstellte.

Da er an der gesamten antitrotzkistischen Arbeit in den USA teilgenommen hatte, so ist sein Zeugnis sehr aufschlußreich. Aber sein Buch ist mehr, als nur eine Gesamtinformation über den Antitrotzkismus, es ist ein Dokument, das unwiderlegbar aufzeigt, was der Stalinismus aus seinen Agenten macht.

Heute ist Budenz "in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt". Sein Buch strotzt von Psalmen und auf keiner Seite unterläßt er es, seinen weinerlichen und scheinheiligen Glauben kundzutun. Katholik in seiner Jugend, kehrte er zum allerreaktionärsten Katholizismus zurück, ohne jemals den Marxismus verstanden zu haben, aber, da er zehn Jahre lang als Mädchen für Alles bei der GPU gedient hatte, so sind die Erfahrungen von denen er berichtet, ein Maßstab für den Verrat, den er im Dienste des Stalinismus bis zu Ende führte.

Warum diese Verbrechen?

Das Buch von Budenz bringt uns einige Einzelheiten über das Gangstertum der stalinistischen Bürokraten. Aber leider war Leo Trotzki, das berühmteste ihrer Opfer, nicht das einzige! Hunderte kämpfende Genossen von Leo Trotzki und darunter mehrere Mitglieder seiner Familie wurden vor ihm von der GPU "liquidiert". Sein Sekretär, Erwin W o l f , wurde in Spanien beiseite geschafft. Sein Sohn, Leo Sedow, erlitt in Frankreich dasselbe Los. In der Schweiz wurde Ignaz R e i s s , nachdem er mit der GPU gebrochen und sich wieder mit der IV. Internationale vereint hatte, von den Mördern Stalins erschlagen. In Griechenland hat die stalinische Mordmaschine im Dezember 1945 und Jänner, 1946 hundert Trotzkisten beiseite geräumt.

Überall versuchen die Agenten von Stalin, revolutionäre Kämpfer "verschwinden" zu lassen. Wenn Verleumdungen nicht genügen, so tritt der Browning, der Dolch und vor allem das Gift in Aktion. Und je mehr die Politik der Bürokraten darin besteht, vor der Bourgeoisie zu kapitulieren, umso mehr wächst auch der Haß der Revolutionäre - und umso mehr Mordbefehle bekommt die GPU. Stalin zerstört

nicht nur Tag für Tag in der USSR das, was die Bolschewiki, allen voran L e n i n und T r o t z k i mit Hilfe der russischen Massen aufgebaut haben, sondern will auch verhindern, daß die Revolutionäre seine Verbrechen (politische und andere) enthüllen. Denn die stalinsche Politik, die darin besteht, die Bourgeoisie durch Schmeicheleien zu beruhigen, und nicht etwa die sozialistische Revolution durch den Sturz des bürgerlichen Staates zu verwirklichen - diese Politik hat ihre eigene Logik, die sie dahin führt, den Imperialismus Geschenke zu machen, mitinbegriffen die Vernichtung der unzweideutigsten Feinde der kapitalistischen Ausbeutung, der revolutionären Trotzlisten. Wenn die Verleumdungen und Beleidigungen der Führer der Ex-Internationale nicht mehr genügen, um die Arbeiter zu verhindern, zu unserem Programm und zu unserer Partei zu kommen, so probieren die Totschläger im Solde der GPU, die Angelegenheit mit Hilfe von Pistolenschüssen zu regeln, indem sie unsere Kämpfer einfach umbringen. Aber die Arbeiterklasse wird sich nicht länger auf Wege locken lassen, die nichts sind als das Erbe der kapitalistischen Verwesung und der faschistischen Mörder. Die Arbeiter der ganzen Welt werden das Gangstertum in ihren Reihen vernichten.

Wenn die bezahlten Mörder der GPU auch unsere Kämpfer vernichten können, so sind sie doch nicht imstande, die Arbeiter daran zu hindern, in die IV. Internationale zu kommen. Sie werden auch den Anmarsch der sozialistischen Revolution nicht aufhalten.

Es wird der Tag kommen, an dem die Totengräber der proletarischen Revolution Rechnung ablegen müssen über ihre Verleumdungen und ihre Verbrechen. Das Proletariat wird Budenz, wenn er auch im Auftrag gehandelt hat, die Teilnahme an den Verbrechen nicht verzeihen. Die Budenz' und die Jacsons werden mitleidlos bestraft werden.

("La Verité")

Leo Trotzki :

NATIONALISIERTE INDUSTRIE UND ARBEITERVERWALTUNG

Als im Jahre 1938 die Regierung Cardenas die Petroleumindustrie der anglo-amerikanischen Imperialisten in Mexiko enteignete, schrieben die Tageszeitungen, wie die Daily News von New York, diese Entscheidung dem Einfluß Leo Trotzki zu, der sich zu jener Zeit dort im Exil befand.

Dies war unwahr. Zufolge des ihm gewährten Asylrechtes konnte Trotzki nicht in die mexikanische Politik eingreifen. Er mußte sich darauf beschränken, in einem Artikel, datiert vom 5.6.1938, der in den Vereinigten Staaten am 25. Juni 1946 in der "Socialist Appeal" erschien, seine grundsätzliche Stellung zur Enteignung klarzulegen. Man übersah, daß Trotzki sich völlig hinsichtlich eines anderen Aspektes der Enteignung ausgesprochen hatte, d.h. der Überleitung der Petroleumindustrie unter Arbeiterverwaltung.

Joseph Hausen, der Ex-Sekretär Leo Trotzki in Mexiko, besuchte im April 1946 die Freunde Trotzki; einer von ihnen sagte ihm, einen ganzen Nachmittag mit Trotzki zum Gegenstand dieser einzigen Erfahrung, der Arbeiterverwaltung einer enteigneten Industrie in einem kapitalistischen Staat, gesprochen zu haben. Trotzki versprach, diese Frage grundsätzlich zu studieren und drei Tage später wurde ihm (dem Freund, - der Übers.) ein kurzer, französisch geschriebener Artikel eingehändigt, ohne Datum und Unterschrift, aber mit den handgeschriebenen Korrekturen Trotzki. Der Inhalt des Ar-

tikels läßt keinen Zweifel über die Authentizität desselben zu; die Genossin Natalie Trotzki war ebenfalls davon überzeugt. Dieser Artikel wurde im Mai oder Juni 1938 verfasst. Wir geben nachfolgend eine Übersetzung des englischen Textes, der in der Augustnummer 1946 der FOURTH INTERNATIONAL erschienen ist.

In den industriell zurückgebliebenen Ländern spielt das ausländische Kapital eine entscheidende Rolle. Daher die relative Schwäche der nationalen Bourgeoisie im Verhältnis zum nationalen Proletariat. Das schafft besondere eigene Bedingungen der staatlichen Macht. Die Regierung laviert zwischen dem ausländischen Kapital und dem inländischen Kapital, zwischen der Schwäche der nationalen Bourgeoisie und dem relativ kräftigen Proletariat. Das verleiht der Regierung einen bonapartistischen Charakter, SUI GENERIS einen besonderen Charakter. Sie erhebt sich, sozusagen, über die Klassen. In der Tat, sie kann regieren entweder als Instrument des ausländischen Kapitals und wirft das Proletariat in die Ketten einer Polizeidiktatur, oder, mit dem Proletariat manövrierend, geht sie selbst so weit, diesen Konzessionen zu machen, um auf diese Weise die Möglichkeit einer gewissen Freiheit gegenüber dem ausländischen Kapitalisten zu erwerben. Die tatsächliche, gegenwärtige Politik (der mexikanischen Regierung, Anmerkung des Übersetzers) verläuft im zweiten Stadium. Ihre viel grösseren Errungenschaften sind die Enteignung der Eisenbahnen und der Petroleumindustrien.

Diese Maßnahmen sind staatskapitalistische. Aber in einem halbkolonialen Land befindet sich der Staatskapitalismus dauernd unter dem schweren Druck des ausländischen Privatkapitals und dessen Regierungen und kann sich nur mit der aktiven Unterstützung durch die Arbeiter behaupten. Das ist der Grund, warum die Regierung eines solchen Landes versucht, den Arbeiterorganisationen einen beträchtlichen Teil der Verantwortung für den Gang der Produktion in den nationalisierten Zweigen der Industrie zu übertragen, ohne ihren Händen die tatsächliche Macht entgleiten zu lassen.

Wie muß in diesem Falle die Politik der Arbeiterparteien sein? Es wäre klarerweise ein verheerender Irrtum, eine vollkommene Täuschung, darin eine Bestätigung dafür zu sehen, daß der Weg zum Sozialismus nicht über die Revolution sondern über die vom bürgerlichen Staat durchgeführte Nationalisierung der verschiedenen Zweige der Industrie und ihrer Übergabe in die Hände der Arbeiterorganisationen führt. Das steht aber nicht zur Frage. Die bürgerliche Regierung selbst hat die Nationalisierung durchgeführt, und war genötigt, die Teilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der nationalisierten Industrie zu verlangen.

Man kann, wohl gemerkt, der Frage ausweichen, die Tatsache hervorhebend, daß, solange nicht das Proletariat die Macht erobert hat, die Teilnahme der Gewerkschaften an der Verwaltung der nationalisierten Industrien keine sozialistischen Resultate haben kann. Jedoch würde eine derartige negative Politik des revolutionären Flügels die Massen außer Acht lassen und die opportunistischen Positionen stärken. Für die Marxisten steht nicht zur Frage den Sozialismus mit den Händen der Bourgeoisie zu konstruieren, sondern die im Staatskapitalismus gegebenen Situationen auszunutzen und die revolutionäre Arbeiterbewegung vorwärts zu führen.

Die Teilnahme an bürgerlichen Parlamenten kann keine wichtigen, positiven Resultate ergeben. Unter bestimmten Bedingungen kann sie selbst die Demoralisierung der Arbeiterabgeordneten herbeiführen. Für Revolutionäre ist das aber kein Argument den Antiparlamentarismus zu begünstigen. Es wäre unrichtig, die Politik der Teilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der nationcli-

sierten Industrie mit der Teilnahme von Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung, was wir Ministerialismus nennen, zu identifizieren. Alle Regierungsmitglieder sind durch die Bande der Solidarität geeint. Eine in der Regierung vertretene Partei ist für die ganze Politik der Regierung, in ihrer Gesamtheit durch ihr Zusammenwirken, verantwortlich. Die Teilnahme an der Verwaltung eines bestimmten Zweiges der Industrie, gewährt vollkommen die Möglichkeit einer politischen Opposition. Im Falle wo die Arbeitervertreter in der Leitung in der Minderheit sind, haben sie alle Möglichkeit ihren Standpunkt, der von der Mehrheit verworfen wurde, bekanntzugeben, zu publizieren und den Arbeitern zur Kenntnis zu bringen, etc. etc.

Die Teilnahme der Gewerkschaften an der Verwaltung der nationalisierten Industrien kann verglichen werden mit der Teilnahme von Sozialisten an den Gemeindeverwaltungen, wo die Sozialisten manchmal eine Mehrheit erwarben und sich genötigt fanden, eine wichtige Gemeindeverwaltung zu lenken, indessen die Bourgeoisie nach wie vor den Staat beherrscht und das Gesetz des bürgerlichen Eigentums fortbesteht. In den Gemeinden passen sich die Reformisten passiv der bürgerlichen Herrschaft an. Auf diesem Gebiet machen die Revolutionäre alles, was sie im Interesse der Arbeiter tun können und lehren gleichzeitig den Arbeitern bei jedem Schritt, daß eine Gemeindepolitik, ohne Eroberung der Staatsmacht, machtlos ist. In Wahrheit besteht die Differenz darin, daß auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung, die Arbeiter mit den Mitteln demokratischer Wahlen bestimmte Positionen besetzen, während auf dem Gebiet der nationalisierten Industrie, die Regierung selbst die Arbeiter einladet, bestimmte Posten zu übernehmen. Diese Differenz hat aber rein formellen Charakter. In beiden Fällen ist die Bourgeoisie genötigt, den Arbeitern gewisse Betätigungsgebiete zu überlassen. Die Arbeiter nützen diese in ihrem eigenen Interesse aus. Es wäre Leichtfertigkeit, die Gefahren zu übersehen, welche aus einer Lage wachsen, in der die Gewerkschaften die leitende Rolle in der nationalisierten Industrie spielen. Die größte Gefahr besteht in der Verschmelzung der Spitzen der Gewerkschaftsführung, mit dem Apparat des Staatskapitalismus, der Umwandlung der vom Proletariat bevollmächtigten Vertreter in Geißel des bürgerlichen Staates. Aber so groß diese Gefahr auch sein mag, bildet sie nur einen Teil einer allgemeinen Gefahr, genauer einer allgemeinen Krankheit, das heißt, der bürgerlichen Entartung, des Gewerkschaftsapparates in der imperialistischen Epoche, nicht allein in den alten kapitalistischen Hauptländern, sondern auch in den Kolonial - Ländern. Die Gewerkschaftsführer sind in erdrückender Mehrheit, die politischen Agenten der Bourgeoisie und ihres Staates. In der nationalisierten Industrie können sie werden und werden sie schon direkte administrative Agenten. Dagegen gibt es nur einen Weg, den Kampf um die Unabhängigkeit der Arbeiterbewegung im Allgemeinen und im Besonderen, um die Bildung solider revolutionärer Kerne im Schoße der Gewerkschaften, welche fähig sind, die Einheit der Gewerkschaftsbewegung aufrechterhaltend, für eine Klassenpolitik und für eine revolutionäre Zusammensetzung der leitenden Organe zu kämpfen. Eine andere Gefahr besteht in der Tatsache, daß die Banken und andere kapitalistische Unternehmungen von denen der eine Zweig, die nationalisierte Industrie, in ökonomischer Hinsicht abhängig ist, spezielle Methoden der Sabotage benützen können und benützen, um auf dem Weg der Arbeiterverwaltung Hindernisse zu legen, um sie zu diskreditieren und zum Mißerfolg zu führen. Die reformistischen Führer werden versuchen diese Gefahr zu umgehen, durch eine sklavische Anpassung an die Anforderungen ihrer kapitalistischen Brotherren, besonders der Banken. Die revolutionären Führer werden im Gegenteil aus der Sabotage der Banken

den Schluß ziehen, daß es notwendig ist, die Banken zu enteignen und eine e i n z i g e , n a t i o n a l e B a n k einzurichten die das rechnungspflichtige Zentrum der ganzen Wirtschaft wird. Wohl gemerkt, es muß diese Frage unlösbar verbunden sein mit der Frage der M a c h t e r o b e r u n g d u r c h d a s P r o - l e t a r i a t.

Die verschiedenen nationalen und ausländischen kapitalistischen Unternehmungen werden mit den staatlichen Institutionen complottieren, um der Arbeiterverwaltung der nationalisierten Industrie Hindernisse in den Weg zu legen. Andererseits müssen sich die Arbeiterorganisationen, welche an der Verwaltung der diversen Zweige der nationalisierten Industrie teilnehmen, vereinigen, um ihre Erfahrungen auszutauschen; ihre Kräfte einigend, müssen sie auf die Regierung, auf die Kreditbedingungen, etc. einwirken. Es ist klar, daß ein derartiges Zentralbüro der Arbeiterverwaltung der nationalisierten Zweige der Industrie, in enger Verbindung mit den Gewerkschaften sein muß.

Zusammenfassend kann man sagen, daß dieses neue Arbeitsgebiet jederzeit die größten Möglichkeiten und die größten Gefahren beinhaltet. Die Gefahren bestehen in der Tatsache, daß der Staatskapitalismus, durch die Vermittlung der kontrollierten Gewerkschaften, die Arbeiter in Schach halten kann, sie grausam ausbeutet und ihren Widerstand paralyisiert. Die revolutionären Möglichkeiten bestehen in der Tatsache, daß die Arbeiter, sich auf ihre Positionen in den äußerst wichtigen Zweigen der Industrie stützend den Angriff gegen alle Kräfte des Kapitals und gegen den bürgerlichen Staat, führen können. Welche dieser Möglichkeiten wird sich durchsetzen? Es ist natürlich unmöglich, Voraussagen zu machen. Das hängt völlig vom Kampf der vorherrschenden Tendenzen im Schoße der Arbeiterklasse ab, von den eigenen Erfahrungen der Arbeiter, von der Weltlage. Um diese neue Form der Aktivität für die Interessen der Arbeiterklasse auszunützen und nicht für die Aristokratie und Arbeiterbürokratie, ist eine Bedingung auf alle Fälle notwendig: Die Existenz einer revolutionären Partei, die jede Form der Arbeiteraktivität sorgfältig studiert, jede Abweichung kritisiert, die die Arbeiter schult und organisiert, den Einfluß in den Gewerkschaften gewinnt und eine revolutionäre Arbeitervertretung in der nationalisierten Industrie sichert.

("Quatriemé Internationale", Okt.- Nov. 1946)

DIE KOMMENDE KRISE

Fritz Sternberg, Ökonom und deutscher Antifaschist, der 1933 aus Deutschland flüchtete um sich schließlich in den USA niederzulassen, hat jüngst in diesem Lande eine Studie (1) über die Weltwirtschaft nach dem zweiten imperialistischen Kriege, und speziell über den Zustand und die Perspektiven der amerikanischen Wirtschaft, veröffentlicht.

Wenn man gewisse Kritiken die der Autor an Marx, Lenin und Luxemburg richtet, sowie seine politischen Schlußfolgerungen, wie auch die, unserer Meinung nach, irrtümliche Analyse über die wirtschaftliche Lage der SU bei Seite läßt und wenn man sich nur auf den rein ökonomischen Teil der Studie, besonders auf den auf

(1) The Coming Crisis, by Fritz Sternberg, The John day Company, New York.

die amerikanische Wirtschaft bezüglichem Teil beschränkt, so wird man unschwer die Bedeutung und wissenschaftliche Solidität dieser Arbeit verneinen können, die auf einer ernstlichen und fruchtbaren statistischen Beweisführung aufgebaut ist und die durch die ökonomische Theorie des Marxismus erklärt und erhellt wird.

Sternberg beginnt seine Studie mit der Behauptung, daß die kapitalistische Welt in den zweiten Weltkrieg eingetreten ist, ohne daß sie die Wirtschaftskrise von 1929-1933 liquidieren konnte. Die Beweisführung dieser Behauptung beansprucht den ganzen ersten Teil seines Buches. Im zweiten Teil zeigt er auf, daß wir uns einer neuen Weltwirtschaftskrise nähern, deren Faktoren, Charakter und Konsequenzen er uns darlegt. Es erscheint uns äußerst interessant, so kurz als möglich, die hauptsächlichsten Punkte dieser Analyse darzulegen.

Die Krise von 1929 ist nicht überwunden worden

Nachdem Sternberg den Umfang der Krise von 1929 beschreibt, sagt er, daß der Kapitalismus diese schlimmste Krise seiner ganzen Geschichte nicht vollständig überwinden konnte, weil es ihm nicht möglich war, neue Absatzmärkte zu gewinnen. Um diese Behauptung zu bekräftigen und um zu beweisen, daß die kapitalistische Welt in Wirklichkeit in einem Zustand der latenten Krise in den zweiten Weltkrieg eingetreten ist, beruft sich Sternberg auf folgende Argumente:

a) Nach der unten angeführten Tabelle, war die Mineral- und industrielle Weltproduktion in der Periode von 1934-1938 annähernd durchschnittlich 8,6% unter der Produktion von 1929. Einzig im Jahre 1937 konnte die Weltproduktion das Niveau von 1929 leicht überschreiten.

Mineral- und industrielle Weltproduktion

(Basis 1929 = 100):

	einschließlich USSR	ohne USSR
1934	85,8	77,7
1935	96,3	86
1936	110,5	96,4
1937	119,4	103,7
1938	111,5	93

Andererseits muß man über die Tatsache in Rechnung stellen, daß diese Angaben sowohl die normale Produktion, wie auch die Erhöhung der Produktion, soweit sie sich aus der Aufrüstung der Mehrzahl der kapitalistischen Länder, wie Deutschland, Japan, England, Frankreich, Tschechoslowakei usw. ergibt, beinhalten.

b) Um den tatsächlichen Rückgang der kapitalistischen Produktion seit 1929 noch besser zu illustrieren, zitiert Sternberg folgende Tabelle, welche die Produktion in Deutschland, wo die Rüstungsfabrikation vorherrscht, mit jener der USA vergleicht, wo, wie man sagen kann, eine normale Produktion vorherrscht. Die Tabelle zeigt auf, daß in den USA, dem mächtigsten kapitalistischen Lande, die Produktion zwischen 1934 und 1938 niemals das Niveau von 1929 erreicht hat, und daß 1938, am Vorabend des Krieges, diese nur knapp drei Viertel jener von 1929 erreichte.

Industrielle Produktion

(Basis 1929 = 100) :

	USA	Deutschland
1934	66,4	79,8
1935	75,6	94
1936	88,1	106,3
1937	92,2	117,2
1938	72,3	126,2

c) Die Arbeitslosigkeit ist im allgemeinen in allen großen kapitalistischen Ländern zwischen 1934 und 1938 über dem Niveau von 1929 geblieben.

d) Der Welthandel bezifferte sich 1929 auf 35.595 Millionen Dollar an Importen (1) und auf 33.024 Millionen Dollar an Exporten. Für das Jahr 1934 waren die diesbezüglichen Ziffern 11.816 Millionen Dollar und 11.215 Millionen Dollar; 1937 : 16.247 und 15.347 Millionen Dollar; 1939 : 14.232 und 13.356 Millionen Dollar.

Diese Ziffern beweisen, wie Sternberg daraus schließt, daß ungefähr zehn Jahre nach dem Beginn der Krise von 1929, im Zeitpunkt, in dem die kapitalistische Welt von neuem in den Krieg eintrat, sie die Krise noch nicht überwunden hatte.

Die neue Krise

Sternberg macht bei der Analysierung der ökonomischen Lage, so wie sie sich gegenwärtig nach dem zweiten Weltkrieg ergibt, erstens folgende Feststellung: in der Vergangenheit waren die USA ein kapitalistischer Staat unter anderen, wie Deutschland, England, Frankreich, Japan, Italien. Heute sind sie der kapitalistische Staat: "Heute ist die industrielle Produktion der USA größer als jene des übrigen Teiles der Welt und die entscheidende Tatsache für unsere Analyse der kommenden Krise, ist die, daß die Produktion der USA viel größer ist als jene des übrigen Teiles der Welt, d.h. soweit es sich um kapitalistische Produktion handelt." (2)

1928 war die Produktion der USA höher als jene von Gesamt-europa. Sie betrug 45% der Weltproduktion, gegen 12% für Deutschland, 9% für Großbritannien und 7% für Frankreich.

Nach dem zweiten Weltkrieg schätzt Sternberg die Produktion der Vereinigten Staaten auf zwei Drittel der gesamten kapitalistischen Weltproduktion: "Mit anderen Worten, wenn die Produktionskapazität voll ausgenutzt wird, kann die Produktion der Vereinigten Staaten zweimal größer sein als jene des übrigen Teiles der kapitalistischen Welt." (3)

Nachdem Sternberg seine These, nach welcher die USA in der kommenden Krise nicht ein bedeutender Faktor sein werden, sondern der entscheidende Faktor, aufgestellt hat, versucht er in dem Entwicklungsgange des zweiten Weltkrieges zu entdecken, auf welche Art und Weise die Faktoren verändert wurden, die zum Ausbruch einer ökonomischen Krise beitragen. In dieser Analyse kommt er schließlich zu den folgenden Feststellungen und Schlußfolgerungen:

c) Der Krieg hat in den Vereinigten Staaten die Erhöhung der Produktionskapazität durch die Neuerrichtung eines Produktionsapparates,

(1) in ehemaligen Golddollar der USA

(2) The Coming Crisis, Seite 117

(3) The Coming Crisis, Seite 121

neben eines Produktionsapparates, welcher schon vor dem Krieg nicht voll ausgenutzt war, begünstigt, welcher im Gesamten ungefähr 60 Millionen Arbeiter beschäftigt, wobei sich die Arbeitsergiebigkeit einer Arbeitsstunde zwischen 1929 und 1941 um 34% erhöht hat.

b) Die USA waren und sind noch das Land, in welchem der Außenhandel in Bezug auf die Gesamtproduktion die geringste Rolle spielt. In der Periode der größten Expansion des amerikanischen Außenhandels, im Jahre 1929, war sein Anteil am Welthandel nur 13,84% im Verhältnis zu dem Großbritanniens von 13,05%, obwohl die amerikanische Produktion in dieser Epoche schon viermal größer war als jene von England. Sternberg stellt weiters fest, daß selbst die Exportgüterproduktion in den besten Tagen des amerikanischen Außenhandels niemals mehr als 10% der Gesamtproduktion überschritten habe und daß sie gewöhnlich nur zwischen 5 und 8% der letzteren betrug.

In welchem Maße kann die Öffnung von neuen Märkten dem amerikanischen Kapitalismus genügend breite Möglichkeit bieten, um die beträchtliche Erhöhung der Produktion und der Produktionskapazität auszugleichen?

Sternberg meint, wenn man als Basis die Exporte von 1944 (1) nimmt, d.h. das bisher beste Jahr des amerikanischen Außenhandels in der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten, in dem der Wert der Exporte die Rekordhöhe von 14.065 Millionen Dollar erreicht hat, so stellt das noch immer weniger als 10% der Gesamtproduktion der USA dar.

In der Folge überprüft Sternberg die Perspektiven des Außenhandels der Vereinigten Staaten mit den verschiedenen Ländern der Welt: China, sowie die anderen asiatischen Länder, Sowjetunion, Kontinentaleuropa, England, Lateinamerika. Seine allgemeine Schlußfolgerung ist, daß, selbst wenn man für alle diese Länder eine beträchtliche Erhöhung der amerikanischen Exporte annimmt, das Gesamtvolumen dieser Exporte nur ein kleiner Teil der amerikanischen Gesamtproduktion bleiben wird, unfähig den Überschuß der letzteren zu absorbieren.

Andererseits bemerkt Sternberg, "währenddem die Expansion der amerikanischen Exporte nicht hoch genug sein wird, um einen entscheidenden Einfluß auf das Problem der inneren Krise der Vereinigten Staaten auszuüben, wird es genügend groß sein, um den Außenhandel der übrigen kapitalistischen Länder ungünstig beeinflussen zu können. In dieser Hinsicht wird die Entwicklung des amerikanischen Außenhandels die Krise des übrigen Teiles der kapitalistischen Welt verschärfen", so wird im Kreislauf die kommende Weltwirtschaftskrise beschleunigt und verschärft werden.

c) Nachdem Sternberg feststellt, daß der Innenmarkt für den amerikanischen Kapitalismus am wichtigsten bleibt, geht er zur Überprüfung der Möglichkeiten dieses letzteren über. Er unterscheidet zwei Perioden: die gegenwärtige Übergangsperiode und die ihr nachfolgende, wenn alle Umstellungsoperationen der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft beendet sein werden.

Die Bedingungen des Krieges haben gewisse günstige Faktoren in Bezug auf die Aufnahmefähigkeit des Innenmarktes geschaffen, deren Einfluß sich aber nicht über die gegenwärtige Übergangsperiode hinaus verlängern wird: die Arbeiter haben Geld verdient, haben Ersparnisse gemacht und die ganze Bevölkerung hat sich im allgemeinen während des Krieges bereichert. Andererseits seien die USA wohl das einzige kriegführende Land gewesen, welches während des Krieges fähig war, den Konsum seiner Bevölkerung zu erhöhen. Da die Produktion mehrerer ziviler Gebrauchsartikel, wie Automobile, Eisapparate, Waschmaschinen usw. während des Krieges vollständig aufgehört hat,

(1) Davon waren 80% durch das Pacht- und Leihgesetz finanziert.

sind jetzt diese Artikel sehr gesucht, so daß der amerikanische Produktionsapparat für eine gewisse Periode von der Nachfrage nach diesen Konsumartikeln Vorteil ziehen wird. Ein anderer Faktor, welcher während der Übergangsperiode die Möglichkeiten des Innenmarktes erhöhen wird und welcher für eine gewisse Zeit die Krise vertagen wird, ist die Erhöhung der kapitalistischen Investitionen, die notwendig sind, um die während des Krieges abgenutzten Maschinen zu ersetzen, so wie die Investitionen, die durch die Bauindustrie gemacht werden, deren Tätigkeit praktisch zwischen 1940 und 1945 aufgehört hat.

Damit die während des Krieges enorm erhöhte amerikanische Produktionskapazität voll ausgenutzt und eine Krise verhindert werden könnte, müßte der Verbrauch des Innenmarktes von seinem gegenwärtig schon sehr erhöhten Niveau um 50% erhöht werden. Davon müßten aber 40% das Ergebnis einer allgemeinen Erhöhung der Reallöhne sein, während die übrigen 10% durch die vorgesehene Erhöhung der Militärausgaben gedeckt sein könnten.

Die Unmöglichkeit der Verwirklichung dieses Zieles entgeht selbst nicht den optimistischsten amerikanischen Ökonomen. d) Sternberg lehnt auch das letzte Argument zugunsten einer auf längere Zeit bestimmten Verzögerung der Krise ab: die Schaffung von neuen Industrien mit einem neuen Produktionsapparat.

Sternberg faßt hier als Hypothese z.B. die Anwendung der Atomenergie ins Auge, wodurch der gesamte Produktionsapparat zu reorganisieren und neu aufzubauen wäre. Eine solche Umgestaltung die im Bereich des theoretisch Möglichen bleibt, würde einen Markt schaffen, der für die Sicherung einer langen Prosperität genügen würde. Im Rahmen des gegenwärtigen kapitalistischen Systems erweist sich diese Umgestaltung jedoch als unmöglich, denn dieses System arbeitet nicht um die allgemeinen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern nur für die zahlungsfähigen Kunden.

Jede neue Industrie würde eine alte Industrie ihres bisherigen Marktes berauben, ohne daß sich hieraus eine tatsächliche Entwicklung des Gesamtmarktes ergibt, wie es während der ganzen Periode der kapitalistischen Expansion allgemein war.

Andererseits hat sich während des Krieges auch die monopolistische Konzentration in den USA verschärft (1), die jetzt eine der hauptsächlichsten Barrieren gegen die Anwendung von neuen Produktivkräften und Erfindungen bildet, welche den alten Industrien und ihren veralteten Produktionsapparat schaden könnten. Denn die selben Monopole, welche die alten Industrien beherrschen, kontrollieren auch die neuen Erfindungen und die neuen Industrien, Es ergibt sich hieraus die Konsequenz, daß es illusorisch ist, zu hoffen, daß sich eine neue Prosperität aus der Errichtung von neuen Industrien, die mit einem neuen Produktionsapparat ausgestattet werden, um auf einer höheren Stufenleiter die alten Industrien mit ihren veralteten Produktionsapparat zu ersetzen, entwickeln könnte.

Die Monopole widersetzen sich schließlich jeder realen Erhöhung der Löhne parallel der Steigerung der Arbeitsproduktivität und verschärfen damit auch von diesem Standpunkte aus die Bedingungen, die notwendigerweise zur Krise führen müssen.

Sternberg beleuchtet die gewaltige monopolistische Konzentration die während des Kriegs in den Vereinigten Staaten stattgefunden hat. Die durch den Krieg und die kolossalen Regierungsaufträge erzwungene Massenproduktion haben die monopolistischen Tendenzen verschärft. Die Regierung hat die Konstruktion von giganti-

(1) Anmerkung d.Red.: Siehe auch "Der Spartakist" Nr.18 (April 1947) den Artikel "Die fortschreitende Konzentration des Monopolkapitals in den Vereinigten Staaten."

schen Unternehmungen begünstigt, die einzig nur durch sie selbst oder die großen kapitalistischen Gesellschaften finanziert werden konnten. "Mehr als die Hälfte von jenen neuen Unternehmungen kostete 25 Millionen Dollar. Von der Gesamtsumme von 12 Milliarden Dollar, die für diese Unternehmungen bestimmt gewesen waren, entfielen nur 250 Millionen Dollar auf die Unternehmungen, von denen jede nur 1 Million Dollar kostete. Bei 71% der vergrößerten Unternehmungen kostete eine jede 5 Millionen Dollar. Bei 54% (1) jede mehr als 10 Millionen Dollar. Weniger als 10% von der Summe von 2 Milliarden Dollar, die für die Vergrößerung von Unternehmungen bestimmt war, erhielten nur die, die weniger als 1 Million Dollar kosteten.

Die Tatsache, daß die Regierung die großen kapitalistischen Gesellschaften begünstigt hat, führte zu einer enormen Erhöhung ihrer Profite. Man schätzt, daß sich die Profite von allen Gesellschaften in den Vereinigten Staaten, nach Abzug der Steuern, im Jahre 1941 auf 8.500 Millionen Dollar beliefen, im Jahre 1942 auf 8.700 Millionen, im Jahre 1943, 9.800 Millionen, um sich im Jahre 1944 auf 9.900 Millionen Dollar zu erhöhen. Nur ein Teil von diesen Profiten wurde als Dividende ausgezahlt, während der größte Teil derselben von Neuem in der Produktion angelegt wurde, was den Rythmus der monopolistischen Konzentration, wie der Ausweitung des Produktionsapparates in den Vereinigten Staaten bedeutend verschärfte.

Die Agrarkrise

Die während den zwei Weltkriegen entstandenen analogen Faktoren, die auf dem Boden der industriellen Produktion zur Krise führen, haben sich gleichfalls auf dem Gebiete der Agrarproduktion entwickelt, wo sie ihren Einfluß in derselben Richtung ausüben: jenen der zur Krise führen muß.

Sternberg stellt fest, daß sich während des ersten Weltkrieges, weder die industrielle Produktion, noch die Agrarproduktion enorm erhöht haben. Während des zweiten Weltkrieges bleibt die Erhöhung der Agrarproduktion wohl unter jener der industriellen Produktion, sie ist aber doch verhältnismäßig groß.

Das trifft, wie folgende Tabelle zeigt, für alle bedeutenden Agrarprodukte zu:

Agrarproduktion

(durchschnittliche Produktion 1935 - 39 = 100)

Jahr	Gesamtproduktion	Ernteertrag	Vieh
1939	106	107	106
1940	110	107	112
1941	113	109	115
1942	124	121	126
1943	128	114	137
1944	136	129	141

Das bedeutet, daß die Erhöhung der Agrarproduktion während des Krieges in den USA ungefähr ein Drittel der Vorkriegspro-

1) Vermutlich im Original ein Fehler.

duktion erreicht hat. Dies erlaubte zwischen den Jahren 1940 und 1945 das Vorkriegs - Konsumniveau trotz den gesteigerten Bedürfnissen der Armee, der Marine und den erhöhten Lieferungen an die "alliierten" Länder, aufrechtzuerhalten.

Das wirkliche Problem der Agrarwirtschaft in den USA wird sich erst dann ergeben, wenn die gegenwärtige Periode des Bestandes und der Wiederaufrichtung der europäischen und Welt-agrarwirtschaft zu Ende sein wird. Augenblicklich verbraucht der Weltmarkt den Überschuß der amerikanischen Produktion. Es handelt sich da aber um eine vorübergehende Euphorie (Wohlbefinden eines Schwerkranken). "Wir haben auf der Tatsache bestanden (1), schreibt Sternberg," daß eine der Ursachen, die die Krise von 1929 so besonders schwer machte, die Tatsache war, daß es sich um eine industrielle und Agrarkrise auf einmal handelte. Mehrere Anzeichen beweisen schon heute, daß im Verlaufe der kommenden amerikanischen Krise, der Agrarsektor nicht immunisiert sein wird, ja daß im Gegenteil die Agrarwirtschaft selbst die augenscheinlichsten Symptome der Krise zeigen wird und daß sich hieraus eine ungünstige Einwirkung auf die industrielle Krise und auf die Lage in den Städten ergeben wird."

Schlußfolgerungen und Perspektiven

Die Schlußfolgerungen, die Sternberg aus der ganzen vorhergehenden Analyse zieht, faßt er in diesen Zeilen zusammen: "Die ökonomische Entwicklung in den USA führt zu einer schwereren Krise als jener von 1929. Im Jahre 1929 übertraf sich der amerikanische und der Weltkapitalismus in einer Krise, die er trotz der gigantischen Rüstungsproduktion, die ihr folgte, bis 1939 nicht überwinden konnte. Heute ist der Produktionsapparat der USA viel größer als jener von 1929 oder von 1940. Neue Absatzmärkte, die befähigt wären, die Krise zu verhindern oder sie weniger fühlbar zu machen, existieren nicht. Während der Entwicklung des jüngsten Krieges sind gewisse günstige Faktoren geschaffen worden, wie der verringerte Konsum von Produkten für den zivilen Gebrauch, die Vertagung der kapitalistischen Investitionen und die Bereicherung der Yankees-"Farmer". Indessen können alle diese Faktoren nur verzögern, sie können sie aber nicht vereiteln. die Krise

Gerade weil die Industrie um 50% mehr Güter, die Landwirtschaft um 33% mehr als vor dem Kriege produziert, ist es notwendig, daß der Konsum der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie in den Städten und auf dem Lande enorm erhöht wird, um den Überschuß der Produktionskapazität aufnehmen zu können.

Mit anderen Worten, der Lebensstandard der großen Masse des amerikanischen Volkes muß sich gewaltig erhöhen, und das soll in einem durch die ökonomische Macht der Monopole, der Trust und der Unternehmervereinigungen beherrschten System erfolgen, einer ökonomischen Macht, die durch die, dank des Krieges hervorgerufene Entwicklung noch größer geworden ist." Das Problem würde in einer sozialistischen Gesellschaft mit einer geplanten Wirtschaft sehr einfach zu lösen sein: Investitionen und Konsum könnten sich gemeinsam erhöhen, denn der Verbrauch der großen Volksmassen erhöht sich im selben Verhältnis, wie die Erhöhung der Arbeitsergiebigkeit sich entwickelt. Sternberg stellt indessen fest, "daß die USA keine auf einer geplanten Wirtschaft ruhende sozialistische Gesellschaft sind. Die USA sind eine Gesellschaft der kapitalistischen Monopole und aus diesem Grunde ist im Rahmen derselben

1)The Coming Crisis, Seite 154

die sozialistische Lösung unmöglich."

In dem letzten Teil seines Buches versucht Sternberg zu beweisen, daß die kommende Krise der "gefährlichste Abschnitt" für die zukünftige Entwicklung der Welt sein wird.

Mangels einer "fortschrittlichen" Lösung, werden die monopolistischen Reaktionäre einen Ausweg auf der Basis der Entwicklung einer amerikanischen "Wehrwirtschaft", einer Wirtschaft, die sich nach dem Vorbild Nazideutschlands richtet, suchen. Das amerikanische Budget enthält schon für das zweite "Friedens"-Jahr eine astronomische Summe für die Militärausgaben, die sich auf 12 Milliarden Dollar beläuft, das heißt ungefähr den 2,5 fachen Wert der amerikanischen Exporte in den besten Jahren der Prosperität vor der Krise von 1929 (5 Milliarden Dollar) und fast das Doppelte des durch das Handelsdepartement, als total notwendig geschätzten Exportes, um dem Lande die Vollbeschäftigung zu sichern (7 Milliarden Dollar). Dieser relativ immunisierte Sektor gegen die Krisenwirkung, sichert wohl den Arbeitern die Beständigkeit der Arbeit, wie auch die Kontinuität der Aufträge und der Profite den Kapitalisten, er wird aber die Tendenz haben sich immer mehr und mehr zu verbreitern und wird so immer mehr einen größeren Einfluß auf die Gesamtheit des amerikanischen ökonomischen Systems ausüben, welches schließlich zum Kriege führen wird

(Übersetzt aus der "Quatrième Internationale" März - April 1947)

STREIFLICHTER:

Wiederholt bestätigte Erfahrungen. Der holländische Imperialismus hat den Generalangriff auf die indonesische Republik begonnen, weil "eine friedliche Regelung des indonesischen Problems unmöglich" ist. Vor etwa anderthalb Jahren wurde der Waffenstillstand zwischen den Aufständischen und den Imperialisten geschlossen. Seither wurden durch zweckvoll langwierige Verhandlungen zwischen den holländischen Räubern und der eingeborenen Bourgeoisie die indonesischen Massen hingehalten, ihre Reihen zersetzt, die revolutionären Truppen entwaffnet und nach Hause geschickt. Die Imperialisten haben während dieser Zeit intensiv Truppen und Kriegsmaterial herbeigeschafft und sich allgemein für die endgültige Abrechnung vorbereitet. Jetzt scheint ihnen der Tag der Entscheidung gekommen zu sein und sie schlagen zu, ohne ihre Ziele besonders zu verhüllen!

Die historische Erfahrung lautet also: Kein Vertrauen in die Bourgeoisie und ihre "demokratischen", "vernünftigen", "blutsparenden" Lakaien! Kein Vertrauen in Verträge, Abkommen mit den Imperialisten! Nie die Waffen aus der Hand geben und auseinandergehen, solange die proletarische Macht nicht gefestigt ist! Keinen Frieden mit dem Klassenfeind, sondern offensiver Kampf bis zum vollständigen politischen und militärischen Sieg über ihn! Keine Appelle an die UNO, USA oder britischen Räuber - wirkliche Hilfe kann nur das internationale Proletariat bringen! Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Indochina und viele andere Beispiele bestätigen diese Erfahrung.

Im übrigen: "Die holländische Partei der Arbeit (SP - die Redaktion) gab ihre volle Unterstützung der Regierungsmaßnahmen bekannt". schreibt die "Arbeiter Zeitung". Die ÖVP "Tageszeitung" wird etwas ausführlicher: "Die holländische Presse unterstützt zum

Großteil die Polizeiaktion gegen die indochinesische Republik, lediglich die stark linksgerichteten und kommunistischen Blätter bezeichnen die Aktion als einen 'Kolonialkrieg' " Unsere holländischen Genossen sind auf dem Posten!

Was sagen die SP-Arbeiter dazu? Die "Wiener Tageszeitung" (das neue Zentralorgan der ÖVP) gibt in ihrer Ausgabe vom 8.7. folgende Äußerung Bevin wieder: "Eine genaue Untersuchung des derzeitigen Konflikts in der Welt zeigt uns auf der einen Seite eine materialistische Geschichtsauffassung und auf der anderen Seite den Glauben der Angelsachsen an die Freiheit." Sie bezeichnet diesen Ausspruch als einen schlagenden Beweis dafür, daß Bevin und die Labour Party (der Abgott unserer SP) "die materialistische Ideologie als die Wurzel der Freiheitsverneinung erkennt und anprangert". Schließlich fragt sie noch zynisch: "Werden die kontinentalen Sozialisten nun Bevin zu Apostaten (Abtrünnigen) erklären oder werden sie ihre eigene Position, die materialistische Geschichtsauffassung und Freiheitsidee vermischen will, revidieren?"

Wahrlich, daß ist undankbar! Denn die ÖVP weiß ganz genau, daß unsere SP-Bürokraten die "marxistische" Larve letzten Endes nicht entbehren können; daß sich diese - wenn sie die Massen hinter sich und damit ihren eigenen Wert für die Bourgeoisie behalten wollen - in Worten zum historischen Materialismus bekennen müssen; daß sie den Marxismus "vertreten" müssen, wenn sie ihm die revolutionäre Spitze abbrechen wollen. Die ÖVP weiß auch sehr gut, daß diese Bürokraten in der Tat ihre bewährtesten Verbündeten gegen die Konsequenzen der materialistischen Geschichtsauffassung sind, d.h. gegen die revolutionäre Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat als dem einzigen Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise und Gesellschaftsordnung. Diese "Freiheitsidee" des revolutionären Proletariats versuchen die verräterischen Bürokraten tatsächlich mit jener der reaktionären Bourgeoisie - das ist Imperialismus, Ausbeutung, Unterdrückung, Krieg - zu "mischen".

Und weil die ÖVP weiß, daß die Bürokraten über den schreienden Widerspruch zwischen ihrem eigenen Wort und ihrer eigenen Tat schweigen müssen - deshalb stößt sie ihnen mit Wonne das giftige Schwert in die Weichen: "Wie wir sie kennen, werden sie,.... sich in Schweigen hüllen."

oo
Spendet für den K A M P F F O N D !
oo

Redaktionsschluß: 26.7.1947.